Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags — Pränumerations-Preis für Einheimische Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltig Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 74. Sonntag, den 29. März 1891.

Ostern.

Das Frühlingsfest grüßt uns wieder, auf dessen Erscheinen in langen und bangen kalten Winterwochen die allgemeine Hoffnung gesetzt war. Der letzte Winter führte ein ausnahmsweise hartes Regiment: Manche Arbeitsgelegenheit ruhte Wochen und Monate, Einschränkung und äußerste Sparsamkeit mußten die harten Tage in manchen Familien überwinden helfen. Und wenn das Auge unruhig in die Zukunft blickte, im Herzen die Sorge sich vor noch Bitterem sorgte, der Gedanke erhob doch wieder: auf den Winter folgt Ostern und damit der Frühling, bessere Tage, Tage der redlichen Arbeit und des redlichen Verdienstes. Und Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden! Die Mildthätigkeit, die einen so schönen Zug im deutschen Volkscharacter bildet, hat über die schweren Tage hinweggeholfen, Ostern ist herangekommen und mit ihm wenigstens der kalendermäßige Frühling! In schweren Stunden des Winters, wenn die Sonne des Glücks hinter finstern Wolken schwindet, werden viele Gelübde für fernere Zeiten abgelegt, da wir dem Trotz und dem Eigensinn, dem undeutschen Hochmuth und dem nichtigen Eigendünkel Valet gesagt, da regen sich feste Vorsätze, zu schaffen und zu wirken, wie es die Kraft erlaubt, zu arbeiten mit Andern zur Stütze des Ganzen. Mit einem tiefen Aufathmen wird dann Ostern begrüßt, die Zeit, wo all diese Vorsätze sich verwirklichen sollen und werden. Oft ist es der Fall, oft aber wird leichten Sinnes in helleren Stunden vergessen, was künftige Sorgenstunden verhüten soll. Das ist der Welt Lauf so, und doch wäre zu wünschen, daß Niemand die Lebenserfahrungen vergäße, die er in trüben Stunden gemacht. Ostern und Frühling kommen nach dem Winter, aber jedem Lenz folgt auch wiederum ein Herbst und abermals ein Winter. Aller Wahrscheinlichkeit nach haben die Erfahrungen des letzten Winters und der letzten Jahre gute Früchte getragen, und wir haben darum wohl ein ruhiges und gedeihliches Frühjahr zu erwarten; aber sicher wird das nur sein, wenn Jedermann im Auge behält, daß allein der Friede ernährt und Heil und Segen, die Arbeit Lohn bringt. Das hoffen wir angesichts des Osterfestes, das die Erde und die Fluren noch kahl sieht, dem aber der volle Lenz folgen wird. Und wie im Lenz mög es dann auch grünen und blühen im Volksleben, die frohe Kraft besserer Tage sich regen und bethätigen.

Wenn wir uns heute umschauen in Deutschland und betrachten dann die Zustände in ganz Europa, nun so müssen wir doch sagen: Wir Deutsche stehen Niemanden nach, haben nicht nöthig, uns aus unserer Nationalität hinaus in eine andere zu wünschen, und erst recht nicht den Wunsch nach einem internationalen Völkermischmasch auszusprechen. Das Volk, das nicht auf seine Sitte und seinen Character hält, das verdient auch nicht, zu sein, so sagen die großen Geister aller Nationen einmüthig und einstimmig, so stehts auch drin in jeder Mannesbrust tief eingeschrieben. Und dies soll sich kein Deutscher rauben lassen; nirgends wird geachtet, wer sein Vaterland verachtet. Eine lebhafte Bewegung hat im deutschen Reiche begonnen, auszubauen und zu vervollständigen, was noch des Ausbaues und der Vervollständigung bedarf, und wenn heute noch über Einzelheiten Meinungsverschiedenheiten obwalten, — auch das deutsche Reich wird immer älter und klüger, immer reicher an Erfahrungen. Noch in keinem großen Staatswesen stand mit einem Schlage Alles in höchster Vollendung da, es wurde mit mäßig Gutem begonnen und immer Besseres und Besseres geschaffen. Deutschland, das neue deutsche Reich, ist in den zwanzig Jahren seines Bestehens wahrlich schon weit genug gekommen, und es hat nichts von dem Ansehen eingebüßt, welches es in schwerer aber großer Zeit sich bei den europäischen Völkern errungen. Manchen treibt es in die Weite, weil die Heimath ihm zu eng, zu schlicht erscheint. Nun, diese deutsche Einfachheit hat unendlich viel zu Deutschlands Größe beigetragen, gut, daß wir in unserm Staatswesen nicht mit falschem Schein prunken. Mancher, der leichtherzig zum Frühlingsbeginn den Fuß in die Fremde setzte und in einem Palast zu schlafen gedachte, fand nicht einmal das sichere Dach der Hütte für sein Haupt und kehrte zum Herbste seines Lebens müde, ohne Erfolg errungen zu haben, zurück. Wir wissen, was wir sind, lassen wir die fremden Dinge, wenn die Kraft fehlt zum Halten. Der deutsche Handel, der deutsche Kaufmann, die deutsche Industrie haben manchen Platz für Deutschland erobert, aber nicht mit großen Worten leeren Inhalts, sondern mit unermüdlichem Arbeiten, mit deutscher Intelligenz. Deutschlands künftige Eroberungen sollen nur friedliche sein, unsere Waffen sollen heißen: Deutsches Wissen und deutsche Arbeit!

Das Osterfest und der nahe Lenz fachen Unternehmungslust und regen Eifer von Neuem an, es sollen die Hände gerührt werden, auf daß der Arbeit Lohn die ganze Nation genießt. Und wie nach Außen hin soll auch im Innern gearbeitet werden an der Stärkung des Reiches, nicht mit Worten, sondern mit Thaten. Deutschland steht hoch im Rathe der Nationen, es steht hoch in Werken des menschlichen Geistes, große und werthvolle Entdeckungen sind gerade in Deutschland, bei uns gemacht worden. Alles das ist geleistet aber nur durch Einigkeit, durch friedliches und festes Zusammenwirken bedeutender Männer. Niemand, wer es auch sein mag, wird es fertig bringen, des Reiches Grundpfeiler zu untergraben, deutsche Treue, sie wankt nicht und weicht nicht. Aber es gilt auch, alle Beunruhigung abzuwehren, entschlossen, kräftig, denn die Unruhe ist der Arbeit größte Feindin, sie bringt die Träger der Arbeit, alle Deutsche um den berechtigten vollen Erfolg, wir wünschen ihn Allen, auf jedem Felde, auf dem Gebiete gewerblicher und geistiger Thätigkeit, denn dieser Erfolg erhöht auch den Ruhm des Vaterlandes. Das ist unser Wunsch zum

Osterfeste!

Tagesschau.

Finanzminister Dr. Miquel ist wieder hergestellt und hat bereits am Mittwoch einer Staatsministerialsitzung beigewohnt und Audienzen ertheilt.

Nachdem Graf Waldersee jüngst dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh einen Besuch abgestattet hat, ist Fürst Bismarck am Mittwoch Nachmittag 1½ Uhr bei dem General in Altona zum Gegenbesuch erschienen. Es werden neuerdings Gerüchte über die politische Tragweite dieses Verkehrs auftauchen, zumal der Besuch des Kaisers bei dem Grafen Waldersee bereits angesagt ist. Wir glauben indessen, daß die Gebote der Höflichkeit, namentlich in der militärischen Hierachie, zur Erklärung der Beziehungen zwischen Friedrichsruh und Altona vollkommen ausreichen.

Die neulich von uns gebrachte Mittheilung, daß der Fürst von Schaumburg-Rudolstadt seine Verlobung rückgängig gemacht habe, wird der „Post“ in einem Briefe aus Rudolstadt bestätigt, welcher folgende nähere Angaben enthält: Der Fürst war vor kurzer Zeit noch in Braunschweig zum Besuche des Prinzregenten und dessen Gemahlin, die eine Cousine der bisherigen Braut ist. Dort wurde er noch als Verwandter fetirt. Von Braunschweig ging er nach Altenburg, hatte dort eine Unterredung mit dem Prinzen und der Prinzessin Moritz und der Braut und ging dann nach Rudolstadt, wo er seinem Minister von Stark Mittheilung von der Aufhebung der Verlobung machte. Eigenthümlich ist es, daß sich bei seinem Vorgänger, dem verstorbenen Fürsten Georg, ein Gleiches ereignete. Auch dessen Verlöbniß mit der Prinzessin Marie von Mecklenburg-Schwerin, jetzigen Großfürstin Wladimir, war auseinandergegangen. Wenn der jetzige Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt, der nahe am 40. Lebensjahre ist, sich nicht verheirathet, so kommt in seinem Fürstenthum, wie in dem von Schwarzburg-Sondershausen, wo auch keine directe Nachkommenschaft vorhanden, laut altem Erbvertrage das Haus Stolberg zur Nachfolge.

Die Schandsteinträgerin.

Ein Bild aus dem alten Hamburg.

Roman von F. Klinck.

(14. Fortsetzung.)

VII.

Die Situation im Henkenborg'schen Hause nach Lisbeth's Flucht schildern keine Worte.

„Wo ist die Jungfer, die ihr Schandmaul braucht, wohledle und ehrbare Jungfrauen in üblen Leumund zu bringen?“ schrie der Frohn, die Schwelle überschreitend, worauf auch das todtbleiche Gesicht des Wandschneiders Henkenborg sichtbar wurde, den seine beiden nicht minder erschrockenen Söhne stützen mußten, um ihn vor dem Umsinken zu schützen. „Ihr habt sie versteckt! Wo ist die Jungfer? Ich rathe Euch, haltet uns nicht unnützerweise auf und macht Euch nicht zur Genossin ihrer Sünden, es möchte Euch nicht wohl bekommen. Finden werden wir sie doch, wo sie auch sei!“

„Das gebe Gott nicht, Meister Valentin!“ sagte Dinah mit einer Ruhe, die nichts von Furcht und Angst verrieth, obgleich ihr das Herz in der Brust zu zerspringen drohte. „Wie wäre es in unserer guten Vaterstadt Hamburg um Recht und Gerechtigkeit bestellt, wenn man eine ehrliche und unbescholtene Jungfrau einfach nächtlicherweile mit Frohn und Bütteln aus dem Hause holen könnte, wie eine arge Sünderin? Sagt offen und ehrlich, was sie verbrochen hat und welch Urtheil über sie gesprochen ist, denn nur also kann es den Richtern und Euch zukommen, solcher Art mit ehrlicher Leute Kind zu verfahren!“

„Ehrlicher Leute Kind!“ höhnte der Frohn. „Mit solchen möchte man wohl nicht also verfahren! Meister Henkenborg hätte wahrlich besser gethan, den Wechselbalg seinem Schicksal zu überlassen —“

„Teufel!“ unterbrach Remmert Henkenborg, der älteste der beiden Brüder, ihn und wollte sich auf den Frohn stürzen, aber der jüngere hielt ihn mit fester Hand zurück.

„Du kannst das Uebel nur verschlimmern, ohne Lisbeth zu nützen, Remmert,“ sagte er, denn er hatte einen Blick aus Dinah's Augen aufgefangen, in welchem ein Ausdruck lag, der ihn wunderbar beruhigte. „Thut Eure Schuldigkeit,“ wandte er sich dem Frohn zu. „Wir können nichts thun und müssen uns der Gewalt fügen. Vielleicht werden morgen ein hoher Rath und die Richter unseren Vorstellungen Gehör geben. Man kann nicht grundlos eine unbescholtene Jungfrau auf die Aussage irgend eines Verleumders hin solcher Art aus dem Kreise ihrer Familie fortschleppen!“

„Hoho! Wir haben gute Bürgschaft!“ höhnte der Frohn. „Oder möchtet Ihr die Herren Rolf Gunkel und Rathsschreiber Wendebach Eggelin nicht als solche anerkennen? Gebet den Weg frei! Wir verlassen das Haus nicht ohne die Jungfer!“

„Thut Eure Schuldigkeit!“ sagte jetzt auch Herr Henkenborg, sich mit Mühe aus seiner zusammengesunkenen Stellung aufrichtend. Ihm war's, als sei plötzlich alles Gefühl in ihm erstorben und er wäre unfähig, irgend etwas zu thun.

Eine volle bange Stunde war vergangen und noch immer durchstöberte der Frohn mit seinen Gehilfen alle Räume des großen Hauses. Sie waren auf dem Boden und im Keller gewesen. Hier hatten sie die nach außen führende Thür unverschlossen und unverriegelt gefunden, aber hinaus auf die Straße von hier aus zu kommen, war eine Unmöglichkeit. Draußen standen ja der Helfershelfer genug, die begierig den Augenblick erwarteten, wenn irgend jemand den Versuch machen sollte, heimlicher Weise das Haus des Wandschneiders Henkenborg zu verlassen. Und doch war war dieser ein wohlgelittener alter Herr, der sich der Liebe und Achtung seiner Mitbürger in gar hohem Grade erfreute. Man hatte ihm nur nicht vergeben können, daß er sich vor Jahren eines armen Findelkindes in der Noth erbarmt, und daran genug üble Nachreden und hämische Bemerkungen geknüpft. So ist aber die Welt, wie damals so noch heute: Bosheit und Schadenfreude über das Unglück eines Mitmenschen überwuchern alle guten Keime und lassen diese nicht über jene hinwegkommen.

Der Frohn fluchte, und einmal hatte es sogar den Anschein, als wollte er sich an der alten Dinah vergreifen, deren bleiches, vor Schreck erstarrtes Gesicht allgemach wieder Leben und Bewegung erhielt aber dazu war noch immer Zeit, wenn er bei den Richtherren vorstellig geworden war, daß sie es sei, die das Gericht um eine Beute betrogen habe.

Schon wollten Fohn und Bürttel das Haus verlassen, als der erstere sich noch des Gartenhauses erinnerte, in welchem Meister Henkenborg an schönen Sommerabenden von der Arbeit Last und Hitze auszuruhen pflegte. Hierhin lenkte er jetzt seine Schritte, nachdem er von den Fenstern des Hauses aus den kleinen Garten hatte erhellen lassen. Dinah war von neuem vor Schrecken wie erstarrt, nicht minder Remmert, welcher in diesen qualvollen Augenblicken in dem Gesicht der Magd lesen gelernt hatte.

Als der Frohn mit seinen Leuten sich entfernt hatte, fragte er heimlich:

„Ist sie im Garten?“

„Gott steh uns bei, junger Herr, ich vermuthe es,“ lautete die ebenso leise Entgegnung.

Und abermals verging eine unsagbar bange Stunde. Von der Rückseite des Hauses her, vom Garten, hörte man nur ab und zu die fluchende Stimme des Frohns, aber nach der Vorderseite zu wurde es immer lauter und lärmender, denn allgemach hatte sich das Gerücht von dem Vorgang im Henkenborg'schen Hause verbreitet; man war gekommen, sich zu überzeugen; zufällig des Wegs Kommende blieben stehen, um abzuwarten. Das Gejohle der Gassenbuben ging den Bewohnern durch Mark und Bein; furchtbarer noch war ihnen die unheimliche Stille vom Garten.

Der Frohn mit seinen Helfershelfern kehrte zurück; die rothe Lisbeth war nicht gefunden.

Diese hatte inzwischen in der That den Keller verlassen. Nachdem sie im Dunkeln die Leiter herunter getappt war, zitternd vor Angst und Furcht, kaum fähig, sich aufrecht zu halten, hatte sie die Thür zu erreichen gesucht. Wenn sie des Tages nicht so oft diesen Weg gemacht hätte, um der alten Magd einen solchen zu ersparen, würde es ihr kaum möglich gewesen sein, ungefährdet den Erdboden zu erreichen. Die genaue Kenntniß der Oertlichkeit ermöglichte es auch dem Mädchen, alle sich ihm in den Weg drängenden Schwierigkeiten glücklich zu überwinden. Seitwärts von der Leiter war das große, ausgemauerte Wasserloch; ein Fehltritt und es war rettungslos verloren

Lisbeth hatte den Ausgang erreicht, den Riegel von der Thür zurückgeschoben und war behutsam ins Freie hinausgetreten.

Am Mittwoch fanden im Reichsamt des Innern wiederum unter dem Vorsitz des Staatsministers von Bötticher über das Ergebniß der deutsch-österreichischen Handelsvertrags-Verhandlungen Besprechungen statt. Wie der „K. Z." berichtet wird, nehme man an, daß in diesen Besprechungen endgültige Weisungen für die deutschen Commissarien festgesetzt worden seien, welche demnächst zu einem Abschluß der Verhandlungen in Wien führen würden. Ueber das Ergebniß walte selbstverständlich strengstes Amtsgeheimniß, da der Abschluß der Wiener Verhandlungen, den man innerhalb 14 Tage erwarte, für die Vertragsverhandlungen mit einer Reihe von anderen Staaten maßgebend sein werde. Wie die „N. Fr. Pr." meldet, wurde über alle hervorragenden Punkte des Zollvertrags eine Verständigung erzielt. Die Unterzeichnung des Uebereinkommens steht unmittelbar bevor. Die Einigung betrifft nicht bloß eine Meistbegünstigung, sondern einen vollständigen Tarifvertrag. Hinsichtlich der Getreidezölle blieb es bei 3½ Mark Zoll. Oesterreich hat eine befriedigende Ermäßigung der Industriezölle zugestanden.

In den letzten Tagen ist wiederholt berichtet worden, daß die Regierung demnächst mit einem Gesetzentwurf betreffend den Welfenfonds hervortreten werde. Aus Berlin geht dem Hamburgischen Correspondenten nunmehr eine Bestätigung dieser Meldung zu mit dem Bemerken, daß sich der Landtag noch in dieser Session ex officio mit der Sache zu befassen haben werde. Der weitere Zusatz des Blattes, es beständen bei der Regierung hierauf bezügliche Erwägungen „schon seit Jahr und Tag," wird wenig Glauben finden, die Frage ist ohne Zweifel erst durch den „Fall Bötticher" in Fluß gekommen. Zwar wird in Cartellblättern noch immer behauptet, jene „dem Minister überwiesene 350 000 Mark hätten nicht aus dem Welfenfonds gestammt, sondern seien von Kaiser Wilhelm I. dem „kaiserlichen Dispositionsfonds" (also auch nicht der Privatschatulle) entnommen werden, aber die Belege dafür, welche doch nicht verbrannt zu werden pflegen, vermag man nicht herbeizuschaffen. Ueberdies hat Fürst Bismarck, welcher das vollwichtigste Zeugniß in dieser Affaire ablegen könnte, bisher geschwiegen und damit die Behauptung, daß jenes Geld in der That aus dem Welfenfonds herrührte, bestätigt. — Bei Gelegenheit der Verhandlungen des Landtages über die oben angedeutete Regierungs-Vorlage dürfte übrigens noch so manche Seite dieser Angelegenheit zu Sprache kommen, die bisher nicht berührt worden ist.

Die Hoffnung auf eine ziemlich glatte Abwickelung der zweiten Lesung der Landgemeindeordnung im Abgeordnetenhause scheint sich nicht erfüllen zu sollen. Aus conservativen Kreisen verlautet, daß die äußerste Rechte die in der Commission getroffenen Abmachungen und gefaßten Beschlüsse noch keineswegs als endgiltige ansieht, sondern die früheren grundsätzlichen Widersprüche aufzunehmen gedenkt und sich der Erwartung hingiebt, für den wahrscheinlichen Fall ihrer vergeblichen Bemühungen im Abgeordnetenhause eine Stütze im Herrenhause zu finden. Man wird sich erinnern, daß die Opposition der Conservativen gegen die Landgemeinde-Ordnung so lange nicht ohne Aussicht auf Erfolg geblieben war, als bis von oben her ein wirksamer Gegendruck erfolgt.. Die ersichtlich hervorgetretene Neigung zur Verständigung erfolgte nach den wiederholten Besprechungen des Reichskanzlers mit hervorragenden Mitgliedern der conservativen Partei, denen es auch wohl nicht unbekannt geblieben war, daß man von allerhöchster Stelle aus den besonders lebhaften Wunsch einer Verständigung an der Hand der Vorlage hegte. Trotz alledem wird der Minister des Innern bei der zweiten Lesung im Abgeordnetenhause keinen leichten Stand haben und im Herrenhause wohl noch höherer Einfluß thätig sein müssen, um die erneuten Angriffe der äußersten Rechten erfolglos zu machen.

Deutsches Reich.

Am grünen Donnerstage begab sich das Kaiserpaar um 8¾ Uhr zum Palais des verewigten Kaiser Wilhelm, um daselbst wie alljährlich an diesem Tage, die Feier des heiligen Abendmahls zu begehen. Dieselbe wurde von Garnisonspfarrer Frommel vollzogen, während die liturgischen Gesänge von Mitgliedern des Domchors ausgeführt wurden. — Nach dem Schlusse der heiligen Handlung kehrten der Kaiser und die Kaiserin zum Schlosse zurück. Bald darauf unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten, an die sich eine längere Promenade anschloß. Sodann empfing der Kaiser den Commandanten des königlichen Hauptquartirs, Generallieutenant v. Wittich, welcher sich im Auftrage des Kaisers nach Dresden begiebt, um der Beisetzung des sächsischen Kriegsministers, Generals der Kavallerie Grafen von Fabrica, beizuwohnen. Am Abend wohnten Ihre kaiserlichen Majestäten einer liturgischen Andacht im Dome bei. Die Kaiserin dürfte am 1. April zu mehrtägigem Besuche in Dresden eintreffen, um daselbst der Confirmation der Prinzessin Feodora beizuwohnen.

Die Kaiserin Friedrich ist in Begleitung der Prinzessin Magarethe am Mittwoch Nachmittag zum Besuche der Familie des Prinzen von Wales von London nach Sandringham abgereist.

Aus Dresden wird gemeldet: Der König hat anläßlich des Todes des Kriegsministers Grafen von Fabrice eine achttägige Trauer für sämmtliche Officiere der Armee anbefohlen. Bei den Officieren des Garde-Reiterregiments soll die Trauer zehn Tage, bei den Officieren und Beamten des Kriegsministeriums vierzehn Tage dauern. In einem von dem amtlichen Regierungsorgan veröffentlichten Erlasse, in welchem der König seinem tiefgefühlten Bedauern über das Ableben des Ministerpräsidenten Grafen von Fabrice Ausdruck giebt, heißt es: „Erschütterten Herzens trauern Wir um diesen in der wichtigsten Stellung hochverdienten Mann, den Mein wärmster Dank zu Grabe geleitet." — Die Beisetzung findet am Sonntag statt unter Betheiligung von zwei Bataillonen Garde-Grenadiere, drei Escadrons Gardereiter und acht Geschützen. Der Einsegnung der Leiche werden der König und sämmtliche Prinzen beiwohnen.

Zum Commandanten von Helgoland ist der Capitän zur See Geiseler ernannt worden.

Nachdem die Einnahmen der preußischen Staatsbahnen im Januar d. J. hinter denjenigen des Januar 1890 zurückgeblieben waren, ist im Februar wieder eine freilich nicht erhebliche Zunahme eingetreten. Die Zunahmen sind im Personenverkehr und Gepäckverkehr 1 111 246 Mk. oder 36 Mk auf 1 Km., im Güterverkehr um 2 369 265 oder 55 Mk auf 1 Km., im Ganzen also um 3 480 511 Mk. oder 89 Mk. auf 1 Km., gegen das Vorjahr gestiegen, was nur ein Drittel der vorjährigen Steigerung beträgt. Für die Zeit vom April 1890 bis Ende Februar 1891 beläuft sich die Mehreinnahme gegen das Vorjahr auf — 22 385 892 Mk., während die Mehreinnahme für die Zeit vom 1. April bis Ende Februar 1890 ungefähr das Dreifache, nämlich 63 423 259 Mk, betragen hat.

Ausland.

Belgien. Der Pariser „Figaro" läßt sich aus London die Sensationsnachricht melden, König Leopold von Belgien habe bei seiner jüngsten Anwesenheit in London mit der englischen Regierung ein Abkommen getroffen, daß im Falle europäischer Verwicklungen englische Truppen Antwerpen besetzen, so daß die ganze belgische Armee für die Maasvertheidigung verfügbar werde. — Der Generalrath der Arbeiterpartei trat am Mittwoch in Brüssel zu einer gemeinschaftlichen Berathung mit dem Comité der Fortschrittspartei über die augenblickliche Lage unter dem Vorsitz des Abgeordneten Janson zusammen. Es wurde, um den Ausbruch eines allgemeinen Ausstandes hinzuhalten, beschlossen, zum 5. April einen Arbeitercongreß nach Brüssel einzuberufen, welcher die politische Lage prüfen und wegen eines Ausstandes Beschluß fassen soll.

Frankreich. Die Königin von England ist in Grasse eingetroffen und richtete an den Präsidenten Carnot folgendes Telegramm: „Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für Ihre äußerst liebenswürdige Depesche und bin tief gerührt von dem herzlichen Empfange, welchen ich überall auf Meiner Durchreise durch Frankreich und bei Meiner Ankunft in diesem entzückenden Lande gefunden habe." — Die Orleanisten suchen den jüngsten Pagenstreich des Herzogs von Orleans abzuleugnen' er hat sich aber thatsächlich so zugetragen, wie wir gemeldet haben. Man erfährt jetzt auch, daß Senator Becher die Vertretung des Grafen von Paris in Frankreich blos wegen der anstößigen Lebensführung des Herzogs niedergelegt hat. — Die Tagesordnung des vom 31. März bis zum 3. April in Paris tagenden internationalen Bergarbeitercongresses enthält Anträge beterffs Gründung einer internationalen Vereinigung sowie betreffs Organisation eines allgemeinen internationalen Ausstandes behufs Erlangung des achtstündigen Arbeitstages. Außerdem steht ein Antrag belgischer Grubenarbeiter auf der Tagesordnung, welcher die Bergarbeiter anderer Länder auffordert, die belgischen Grubenarbeiter durch Einschränkung der Kohlenförderung zu unterstützen, wenn dieselben zur Erreichung des allgemeinen Stimmrechts ausstehen sollten.

Oesterreich-Ungarn. Beim Grafen Taafe fand am Mittwoch eine Berathung statt, an welcher die Deutschliberalen Plener und Chlumetzky und der Polenführer Jaworski theilnahmen. Man beschloß, daß Deutschliberale und Polen in der bevorstehenden Parlamentssession bei Behandlung aller Angelegenheiten gegenseitig in Fühlung treten sollen. Diese Lösung erscheint als ein Provisorium, welches für den nächsten Sessionsabschnitt die Erledigung der Geschäfte sichert und die Grundlage für die präzisere Annäherung zwischen beiden Parteien, sowie die Angliedernng anderer Gruppen bilden kann. Die Journale bezeichnen das Arrangement als einen Waffenstillstand.

Rußland Ueber die Möglichkeit einer freundlicheren Haltung Rußlands gegen die Polen wird der „Schl. Vlksz." aus Warschau geschrieben: „Generalgouverneur Gurko hat sich vor einigen Tagen nach Petersburg begeben. Gleichzeitig mit ihm sind dorthin berufen Ignatiew, Lebanow, Dragowrow und die Botschafter Schuwalow und Nelidaw. Wie verlautet, hängen diese Reisen mit in Aussicht stehenden baldigen Personal-Veränderungen in der höchsten Staatsverwaltung zusammen. Auch spricht man von weittragenden Umgestaltungen und Veränderungen in Betreff der politischen Stellungnahme Rußlands zu manchen der auswärtigen Mächte. Die Anwesenheit Gurkos in Petersburg bringt man auch wieder mit für das Königreich Polen in Aussicht genommenen Reformen in Verbindung. Man spricht sogar, der Zar wünsche eine mehr entgegenkommende Politik gegen die Polen. Die freundliche Aufnahme, welche die polnischen Magnaten im Warschauer Schlosse anläßlich des Repräsentationsballfestes des Generalgouverneurs durch den letzteren und seine sonst polenfeindliche Gemahlin gefunden, mag wohl die Basis zu diesen Voraussetzungen geliefert haben. Die fortdauernden Maßnahmen gegen die katholische Kirche, welche Pobedonoszew mit eiserner Consequenz fast ohne Pause plant und durchführt, sind aber durchaus nicht derart, daß sie uns glauben machen könnten, man wolle den Polen wirklich entgegenkommen."

Amerika. Die letzte von China in San Franzisco eingetroffene Post bringt Nachricht, daß im Chung-King-District der Pöbel sich gegen die Christen erhoben hat. Die Aufrührer drangen in die Häuser der christlichen Convertiten, plünderten sie und steckten sie in Brand. Chinesische Truppen stellten die Ordnung wieder her, aber nicht ehe Blut geflossen war. Die amerikanischen Missionare Anntes und M'Lann und die canadischen Missionare Golforth und M'Lure wurden nebst ihren Familien vertrieben.

Amerika. Die „New York Times" meldet in einem Telegramm aus Washington, daß die Kriegsschiffe „Charleston" und „San Francisco" unter Admiral Brown nach Chile gesandt werden werden sollen und San Frauciseo in vierzehn Tagen verlassen werden. Admiral Brown wird bei seiner Ankunft in Valparaiso das Commando über das dort stationirte Geschwader übernehmen. Der Admiral wäre, wie hinzugefügt wird, jedenfalls schon bei Ausbruch der Revolution nach Chile entsandt worden, wenn nicht die Ueberführung der Leiche König Kalakaua's an Bord seines Flaggenschiffs nach Hawaii dazwischen gekommen wäre.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus dem Kreise Culm**, 25. März. (Molkerei.) In einer Versammlung von Besitzern in Lissewo wurde die Errichtung einer Molkerei beschlossen, und es wurden sofort 100 Kühe gezeichnet

— **Danzig**, 27. März. (300 Mk. Belohnung.) Am Abend des 20 März ist der Kanzler des hiesigen französischen Consulats, Hr. Bernard, an der Ecke der Reitergasse und des Steindamms auf Niederstadt hinterrücks durch einen Messerstich nicht unbedeutend verwundet worden. Da der Thäter bisher unentdeckt geblieben und das Attentat möglicherweise auf unbekannte politische Motive zurückzuführen ist, hat der Herr Regierungspräsident auf die Ermittelung des Angreifers eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt.

— **Danzig**, 25. März. (Die Krankheit des Herrn Oberpräsident) von Leipziger war eine sehr gefährliche. Gestern weilten die Aerzte Sanitätsrath Dr Scheele und Medizinalrath Dr. Starcke abwechselnd an seinem Krankenbette und wurde noch der Professor Dr. Leyden aus Berlin telegraphisch berufen. Dem gemeinschaftlichen Wirkungen der Herren Aerzte soll es gelungen sein, eine Gefahr abzuwenden, da sie vermochten, das Uebel im Halse zu beseitigen. Herr Prof. Dr. Leyden konnte infolgedessen bereits wieder abreisen. Man nimmt an, daß Herr von Leipziger sich während der Zeit des Eisganges durch die Hin- und Herreisen nach Thorn und Kulm 2c. eine tüchtige Erkältung zugezogen hat, zu welcher noch andere Umstände hinzugetreten sind.

— **Dt. Krone**, 24. März, (Unglücksfall.) Das vierjährige Kind der Wittwe L. hierselbst spielte vorgestern mit einem Messer. Hierbei fiel das Kind so unglücklich, daß sich das Messer in das eine Auge bohrte. Die Mutter ist mit ihrem Kinde sofort nach Berlin gefahren, um dort einen Augenarzt zu konsultiren.

— **Aus Ostpreußen**, 24 März. (Kaiserliches Geschenk) Der Kaiser hat der Gemeinde Pelleningken bei Insterburg zum Bau ihrer neuen Kirche 6000 Mk. geschenkt.

— **Königsberg**, 25. März. (Rector-Wahl.) Die Würde des Rector magnificus an unserer Universität wird am 12. April in feierlichem Acte von Herrn Prof. Dr. Bezzenberger an Herrn Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Hermann übergeben werden.

— **Bromberg**, 25. März. (Philosophie in der Dorfschule zu S.) „Wer ist größer, Kant oder Schopenhauer," fragte der Lehrer seinen dümmsten Jungen in der Klasse, als gerade der Herr Schulinspektor in dieselbe eingetreten war. Die Verblüffung dieses Beamten wuchs noch bedeutend, als der Knabe mit großer Sicherheit antwortete: „Schopenhauer ist größer." Erst ein Blick auf die vom Lehrer an die Tafel gezeichnete Kartenskizze der Insel Neu-Guinea belehrte ihn, daß von den gleichnamigen Bergen auf Kaiser Wilhelms-Land die Rede sei, von denen Kant-Berg 5 700 Mtr., der Schopenhauer-Berg aber 6 118 Mtr. hoch ist.

— **Samter**, 24. März. (Spielet nicht mit Schießgewehr!) Heute Mittag vergnügten sich mehrere Schüler in einem Garten mit Teschinschießen. Dabei wurde dem „Samter Kreisblatt" zufolge der Sohn einer hiesigen Wittwe von einem anderen Knaben durch unvorsichtiges Umgehen mit dem geladenen Teschin gefährlich am Unterleibe verletzt. Der hinzugezogene hiesige Arzt konnte die Kugel nicht entfernen und wurde der Knabe deshalb Nachmittags nach Posen in das Diaconissenhaus geschafft.

— **Willuhnen**, 20. März. (Ein eigenthümliches Malheur) passirte kürzlich bei dem Schneidermeister K. in D. Derselbe hatte unbesonnener Weise einen Bienenstock in das Wohnzimmer transportirt, um das Volk auf seinen Futtervorrath zu untersuchen. Durch einen Kunden wurde der Genannte längere Zeit von dem Zimmer ferngehalten und die Bienen blieben sich selbst überlassen. Die Zimmerwärme machte dieselben bald mobil, und in hellen Haufen stürzten sie durch das theilweise geöffnete Flugloch und durch die Fugen des Kastens in das Zimmer, dasselbe mit einem mächtigen Schwarm anfüllend. Die im Zimmer anwesenden Kinder konnten sich nicht schnell genug in Sicherheit bringen und wurden durch die Stiche der Immen mehr oder weniger verletzt. Aus dem Kopfe des jüngsten Kindes allein hat man gegen 30 Stacheln entfernen müssen und liegt dasselbe schwer krank darnieder. Dazu hat der Anstifter des Unheils noch den Verlust des Stockes zu beklagen, da man die Bienen nur duburch unschädlich machen konnte, daß man sie durch die geöffneten Fenster entweichen ließ.

Locales.

Thorn, den 28. März 1891.

— **Personalien.** Der Forstmeister von Wedell in Marienburg ist vom 1. April d. J. ab an die Königliche Regierung in Stettin versetzt. Die durch die Versetzung des Oberförsters Schück erledigte Oberförsterstelle zu Zanderbrück ist dem Königl. Oberförster Krüger vom 1. April d. J. ab verliehen worden.

— **Personalnachrichten** aus dem Bereiche der königlichen Eisenbahndirektion Bromberg. Der Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspector Prins in Inowrazlaw ist nach Kassel unter Verleihung der Stelle eines ständigen Hülfsarbeiters beim dortigen königlichen Eisenbahnbetriebsamt (Direktionsbezirk Erfurt) versetzt. Stationsvorsteher 2. Klasse Hinz in Danzig Ob. Th. und Stationsassistent Breitenfeldt in Dirschau sind pensionirt. Die Bureauassistenten Schlösser und Winkelmann in Bromberg sind zu Betriebssecretären ernannt worden Der Regierungsbaumeister Fitz in Bromberg ist von der Hauptwerkstatt zum maschinentechnischen Bureau, Paschen in Bromberg vom maschinentechnischen Bureau zur dortigen Hauptwerkstatt versetzt worden.

— **Versetzt.** An Stelle des von hier nach Erfurt versetzten Königl. Bau- und Betriebs-Inspectors Bose ist dem Regierungs-Baumeister Schlonski in Rottleberode die Wahrnehmung eines ständigen Hülfsarbeiters beim hiesigen Königl. Eisenbahnbetriebsamt übertragen.

— **Laut Commandantur-Befehl** sind von den Localen auf Mocker nur diejenigen von Huse, Wiener Caffee, Concordia und Munsch in Schönwalde von heute ab den Soldaten unserer Garnison auf unbestimmte Zeit wieder zugänglich gemacht. Dagegen sind in der Stadt sämmtliche Locale mit weiblicher Bedienung, sowie einige Tanzlocale der Bromberger- und Culmer-Vorstadt für das Militär verboten.

Bis zu diesem Augenblick hatte sie sich noch unter einem Eindruck stehend befunden, der sie nur mechanisch so handeln ließ, wie die alte Magd ihr gesagt. Im Seitengang angelangt aber umbraufte sie der kalte Herbstwind und gleichzeitig hörte sie das laute Schreien und rufen von der Straße her, hörte sie ihren Namen in Verbindung mit garstigen Schmähreden, die ihr das heiße Blut in die Wangen trieben, und es war ihr, als kehre sie zum Bewußtsein zurück.

Einen Augenblick stockte ihr Fuß. Warum flüchtete sie? Sie war sich keines Unrechts bewußt! Was wollte man von ihr?

Schon wandte sie den Fuß, um zurückzukehren, als ihr plötzlich eine Erinnerung schwer auf das Herz fiel. Nicht drei Jahre waren verflossen, als man eine junge und schöne Frau zum Richtplatz geführt, dieweil sie ihrem Eheherrn die Treue gebrochen haben sollte. Dort hatte man ihr das Hemd herabgezogen bis auf die Hüften und ihr den weißen Rücken mit Ruten blutig gestrichen, bis das unglückliche junge Weib ohnmächtig zusammengebrochen war. Lisbeth hatte es vorbeiführen sehen, von Schande und Schmach beinahe überwältigt, und nachher war es zu Tage gekommen, daß nur Bosheit sie in Schimpf und Elend gebracht habe. Da hatte man zwar versucht, ihr Gutes und Liebes genug zu erweisen, und insbesondere ihr Eheherr hatte nicht gewußt, wie er gut machen sollte, was an der Aermsten verbrochen war. Sie aber hatte die Schande nicht überlebt, und war, hadernd mit Gott und der Welt, alsbald Todes verblichen.

(Fortsetzung folgt.)

— **Bestätigung.** Der bisherige Deichhauptmann Marohn zu Gurske ist zum Deichhauptmann der Thorner Stadtniederung auf fernere sechs Jahre wiedergewählt und diese Wahl vom Herrn Regierungspräsidenten bestätigt worden.

— **Erledigte Schulstellen.** 1. Stelle zu Slupp, Kreis Strasburg, kathol. (Meldungen an Kreisschulinspector Dr. Quehl zu Strasburg.) Stelle zu Montowo, Kreis Löbau, kathol. (Kreisschulinspector Streibe zu Löbau.) Stelle zu Drzonowo, Kreis Kulm, evangel. (Kreisschulinspector Winter zu Briesen.)

— **Inwieweit Dienstboten ersatzpflichtig sind** für fahrlässig zertrümmertes Geschirr, erläutert ein Vorfall, auf den von rechtskundiger Seite die Aufmerksamkeit gelenkt wird. Ein Dienstbote, welcher kostbares Geschirr zerbrochen hatte, wurde auf Schadenersatz verklagt. Das grobe Versehen wurde festgestellt und der Verklagte in erster Instanz verurtheilt. Er appellirte, und das Oberlandesgericht ermäßigte die eingeklagte Summe auf den sechsten Theil, nämlich auf den Kaufpreis gewöhnlichen in anständigen Haushaltungen gebräuchlichen Geschirrs, indem ausgeführt wurde, daß die Herrschaft selbst sich großer Fahrlässigkeit schuldig mache, welche zerbrechliche Gegenstände von hohem Werthe in die Hände eines nicht als besonders geschickt und vertrauenswürdig erprobten Dienstboten gebe. Nothwendig sei allerdings das Reinigen von Glas und Porcellan, der Dienstbote könne aber nur zum Ersatze von mittlerer Qualität der gebräuchlichen Gegenstände angehalten werden; wer ihm Kostbarkeiten anvertraue, müsse die Gefahr tragen.

— **Zum Marienburger Schloßbau.** Bekanntlich hat kürzlich der Vorstand des Vereins für Wiederherstellung und Ausschmückung der Marienburg zur künstlerischen Ausstattung des Capitelsaales und Kreuzganges im Hochschloß eine größere Summe zur Verfügung gestellt. Im Laufe des bevorstehenden Sommers werden nun die Malereien im Capitelsaale, zunächst probeweise, beginnen. Diese Probearbeit sowohl, wie die definitive Ausführung der Arbeit hat Herr Professor Schaper in Hannover, letztere für 90 000 Mark übernommen. Die Fenster des Capitelsaales sollen mosaikartig nach mittelalterlichem Stil verglast werden. Die Verglasung soll wegen der Wandbemalung möglichst hell sein: Einfache Grundformen, in den oberen Scheiben die farbigen Wappen der Hoch- und Landmeister des Ordens in Antiklas. Die Glasmalerei, auf 15 900 Mark veranschlagt, wird Professor Hafelberger in Leipzig ausführen. Es sollen 64 Rittersitze eingerichtet werden: der Hochmeistersitz soll durch Reichthum an Schnitzwerk besonders hervortreten. Für das Gestühl sollen 25 000 Mk. aufgewendet werden.

— **In Ergänzung unserer Notiz** in Nr. 71 betr. Verurtheilung des Soldaten Kuhl zu 6 Jahren Zuchthaus, Ausstoßung aus dem Soldatenstande und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren, wegen Ermordung des Polizeidieners Rummler in Mocker, theilen wir noch mit, daß nachstehende Soldaten, welche an dem qu. Morde betheiligt waren, vom Kriegsgericht noch folgende Strafen erhielten: Massow 3 Jahre und einen Tag Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere, Perl und Profft, Ersterer ein Jahr, Letzterer drei Jahre Gefängniß und Wagner 6 Monate Gefängniß.

— **Circus Kolzer.** Für das Publikum von außerhalb hat die Direction speciell die Nachmittags-Vorstellungen an beiden Osterfeiertagen im Circus eingerichtet, und werden in denselben die neuengagirten Künstler und Künstlerinnen, sowie die allbekannten Kunstkräfte auftreten, sodaß die Vorstellungen keinen Unterschied gegen die Abend-Vorstellungen haben.

— **Die staatliche Fortbildungsschule** hierselbst, welche wohl die einzige in Westpreußen ist, welche nach Aufhebung des Schulzwanges keinen Rückgang erfahren hat, beendete am letzten Dienstag ihr Schuljahr 1890/91. Hiermit war zugleich eine Prüfung und Prämiirung der besten und fleißigsten Schüler verbunden. Die erstere gab ein überraschend gutes Resultat, es konnten an 30 Schüler Prämien, als Reißzeuge, Bücher rc., vertheilt werden. Die Fortbildungsschule unterrichtete in 14 Klassen 380 Schüler. Das neue Schuljahr beginnt am Donnerstag den 2. April.

— **Schwindlerin.** Ein aus Rußland kommendes Dienstmädchen versuchte mehrere hiesige Kaufleute unter Angabe eines falschen Namens „anzupumpen", was ihr auch in einem Falle gelang. Ein Kaufmann nämlich, dem sie vorschwindelte, sie sei die Tochter eines Besitzers aus einem nahen Dorfe, der ein schätzenswerther Kunde des Ersteren ist, hatte ihr 20 M. geliehen, die am nächstfolgenden Tage wieder abgeliefert werden sollten. Letzteres geschah jedoch nicht. Die jugendliche Schwindlerin wurde heute in Haft genommen und dem Amtsgericht überliefert.

— **Störfang.** Der Störfang an der Weichselmündung bei Neufähr ist jetzt ziemlich ergiebig. In den letzten Tagen fand ein nicht unbedeutender Versand an Stören nach Berlin statt

— **Viehmarkt.** Am Donnerstag waren aufgetrieben 77 Schweine, darunter 10 fette, welche 30 bis 35 Mk. pro Centner erzielten. Ferkel kosteten pro Paar 30 bis 50 Mk

— **Gefunden.** 2 Stühle in der Heiligengeiststraße.

— **Polizeibericht.** In letzter Nacht wurden 3 Personen in Haft genommen.

Verantwortlicher Redacteur: **Wilhelm Grupe** in Thorn.

Telegraphische Depeschen

Sofia, 28. März. Ein Attentäter feuerte gestern Abend drei Revolverschüsse auf den Minister Stambuloff Beltschew ab. Letzterer war sofort todt, während der Attentäter entkam.

Abbazzia, 28. März. Bei stark bewegter See kippte ein mit den beiden Grafen Frieß, der Gräfin Frieß und dem Grafen Kesselstadt besetztes Boot um. Die beiden letzteren ertranken.

Kirchliche Nachrichten.

Altst. evang. Kirche.
Am 1. Osterfeiertag, den 29. März.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Am 2. Osterfeiertag, den 30. März.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
An beiden Feiertagen Kollecte für die Kleinkinder-Bewahranstalten.

Neustädt. ev. Kirche.
1. Osterfeiertag, den 29. März 1891.
Vorm. 9 Uhr Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. 9½ Uhr Herr Pfarrer Hänel.
Nachm. 5 Uhr Herr Pfarrer Andriessen.
2. Osterfeiertag, den 30. März 1891.
Vorm. 9 Uhr Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. 9½ Herr Pfarrer Andriessen.
Nachm. 5 Uhr Herr Pfarrer Hänel.
Am 1. und 2 Osterfeiertag Collekte für die Klein-Kinder-Bewahranstalt.

Neust. evang. Kirche.
Am 1. Osterfeiertag, den 29. März.
Vorm. 11½ Uhr. Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.
Am 2 Osterfeiertag, den 30. März.
Vorm 11½ Uhr. Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. luth. Kirche.
2. Osterfeiertag.
Nachm. 3 Uhr Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. lutherische Kirche.
1. Osterfeiertag.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Rehm.
Nachm. 4 Uhr: Derselbe
2 Osterfeiertag.
Nachm. 4 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Evang. luth Kirche Mocker.
1. Osterfeiertag.
Vorm. 9½ Uhr. Herr Pastor Gädtke.
Nachm. 2 Uhr derselbe (Vorlesung der Auferstehungsgeschichte.)

Philipp Elkan Nachfolger

(Inh. B. Cohn)
empfiehlt

im Ausverkauf

bunte Porzellan-, Tafel- und Kaffeeservice, weiße Porzellangeschirre, Hänge- und Tischlampen zu

außerordentlich billigen Preisen.

Vom 10. April ab befinden sich meine Verkaufsräume, während des Umbaues, in meinem Hause Baderstr., neben dem Hause des Herrn Georg Voss.

Bekanntmachung.

Die von der Königlichen Regierung festgestellte Klassensteuer-Rolle der Stadt Thorn für das Etatsjahr 1891/92 wird in der Zeit vom 1. bis einschl. den 8. April cr. in unserer Steuer-Receptur zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen, was hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß Reklamationen gegen die Veranlagung binnen einer Präclusivfrist von 2 Monaten, also bis einschließlich den 8. Juni d. Js. beim hiesigen Königlichen Landraths-Amte schriftlich anzubringen sind, daß die Zahlung der veranlagten Steuer jedoch dadurch nicht aufgehalten werden darf, vielmehr vorbehaltlich der Erstattung etwaiger Ueberzahlungen in den gesetzlichen Fälligkeitsterminen geleistet werden muß.

Thorn, den 26. März 1891

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß des am 19. Januar 1891 verstorbenen Rittergutsbesitzers **Max Weinschenk** ist am

26. März 1891

Nachmittags 4 Uhr 30 Min.

das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter Stadtrath Schirmer und Kaufmann Fehlauer, beide in Thorn, ersterer für die Verwaltung der Bank für landwirthschaftliche Interessen **M. Weinschenk**, letzterer für die Verwaltung der Güter Lulkau und Brusdau.

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis 24. April 1891.

Anmeldefrist bis

9. Mai 1891.

Erste Gläubiger-Versammlung

am 25. April 1891

Vormittags 11 Uhr.

Terminszimmer Nr. 4 des hiesigen Königl. Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin

am 30. Mai 1891

Vormittags 10 Uhr

daselbst.

Thorn, den 26 März 1891.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Kgl Amtsgerichts.

Concursverfahren.

Ueber das Nachlaß-Vermögen des hierselbst verstorbenen Schiffers **Gustav Adolf August Thieme** aus Thorn, vom Oderkahn VIII Nr. 1026, wird heute, Nachmittags 2 Uhr Konkurs eröffnet.

Verwalter: Buchhalter **P Waldemar Möller**, Neuerwall 72.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum

9. April d. J. einschließlich

Anmeldefrist bis zum

27. April d. J. einschließlich.

Erste Gläubiger-Versammlung den

10. April d J,

Vormittags 11¾ Uhr

Allgemeiner Prüfungs-Termin den

8. Mai d. J.,

Vormittags 11½ Uhr.

Amtsgericht Hamburg, 24. März 1891.

Zur Beglaubigung:

Holste,
Gerichtsschreiber.

Unser Comptoir

befindet sich von jetzt ab

Altstdt. Markt Nr. 300

I. Etage (im Hause der R. Tarrey'schen Conditorei).

Gebrüder Tarrey.

Höhere Töchterschule

und

Lehrinnenseminar in Thorn.

Das neue Schuljahr beginnt Montag den 6. April Vormittags 9 Uhr.

Die Anmeldung neuer Schülerinnen nehme ich

Freitag, den 3. und Sonnabend, den 4. April

Vormittags von 9—12 Uhr

im Zimmer Nr 1 entgegen. Frühere Schulzeugnisse, ein Impfschein, und seitens der evangelischen Kinder ein Taufschein, sind vorzulegen.

C. Schulz,
Direktor.

Höhere

Töchterschule.

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen bin ich

Freitag u. Sonnabend,

den **3** und **4. April** Vormittag von 10—12 Uhr bereit.

M. Ehrlich Schulvorsteherin.
Brückenstraße 18. 2 Tr.

Conceff. Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen

in **Thorn, Breitestraße 51.**

Halbjähr. Kursus I. u. II. Klasse.

Beginn den 7. April.

Auf Wunsch Nachweis pass. Stellung.

Näheres durch die Prospekte.

Fr. Cl. Rothe, Vorsteherin.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Donnerstag, d. 2 April cr

Vormittags 10 Uhr

werde ich auf dem hiesigen Viehhofe eine zur Arbeit und zum Fohlen ziehen geeignete Stute öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtszollzieher in Thorn.

Zum Osterfeste

empfehle

geräucherten Schinken, Osterwurst, sowie Wurst jeder Art

in bekannter bester Qualität billigst.

Eduard Guiring
Bromberger Vorst. 2. Linie,
Mellinstr. 161.

Salz-Speck, geräuchert. Bauchspeck, geräuchert. Rückenspeck, Schinken- u. Salamiwurst

en gros und en detail zu haben bei

Walendowski,
Podgorz, gegenüber der Klosterkirche.

Man verlange nur

ff. weißes **Kaiserpulver**

von **R. Schmidt Ww. Magdeburg**
Inh **M. Bechemann.**

denn dieses ist das beste, billigste und praktischste Putzmittel der Welt à Cart. 10 Pf. fast überall vorräthig.

Sofort oder **später** beabsichtige ich meine seit 60 Jahren bestehende

Gastwirthschaft

mit circa 90 Mrg. gutem Boden zu verkaufen. Preis 8000 Thl., Anzahlung 3000 Thaler.

Starck,
Louisenfelde b Inowrazlaw.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Materiallieferungen zum Neubau der Schule in Schönwalde, Kreis Thorn, veranschlagt — ausschließlich Titel „Insgemein" —

für das vierklassige Schulhaus auf	25 815	Mark
für das Abort- und Wirthschaftsgebäude auf	5 045	„
für den Brunnen auf	400	„
zusammen	31 260	Mark

sollen im Wege des öffentlichen Ausgebots verdungen werden.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote (für deren Form und Inhalt der § 3 der Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen vom 17. Juli 1885 maßgebend ist) sind bis

Dienstag, den 14. April d. Js. 11 Uhr Vormittags

kostenfrei an den unterzeichneten Königlichen Kreis-Bauinspektor einzureichen.

Die Verdingungsunterlagen können im Amtszimmer des Königlichen Kreis Bauinspektors eingesehen, auch Verdingungsanschläge, welche als Formulare für die Angebote zu verwenden sind, gegen portofreie Einsendung von 6,00 Mark für das Exemplar 8 Tage nach Bestellung bezogen werden.

Thorn den 23. März 1891.

Der Königliche Kreis-Bauinspektor. **Klopsch.** — Der Königliche Regierungs-Baumeister. **Lottermoser.**

Circus Kolzer.

Culmer Esplanade, Thorn.

Sonntag, d 29., Montag, d. 30 März (an beid. Osterfeiert. tägl.)

2 grosse Parade-Vorstellungen

(Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr)

mit durchweg neuem Programm.

In jeder Vorstellung Auftreten des neuangagirten Künstlerpersonals.

Kassenöffnung eine Stunde vor Beginn einer jeden Vorstellung.

Preise der Plätze wie bekannt.

Hochachtungsvoll
Die Direction.

Avis! Die Nachmittags-Vorstellungen sind mit einem ebenso reichhaltigen Programm wie die Abend-Vorstellungen ausgestattet und speziell für die verehrten Besucher von außerhalb eingerichtet.

Dienstag, den 31. März, und folgende Tage, Abends 8 Uhr

Grosse Parforce-Vorstellungen.

Ein einziger Versuch wird Jedermann überzeugen, dass



wirklich das Vorzüglichste gegen alle Insecten

ist, indem es — wie kein zweites Mittel — mit frappirender Kraft und Schnelligkeit „jederlei" Ungeziefer bis auf die letzte Spur vernichtet.

Beste Anwendung durch Verstäuben mit aufgestecktem Zacherlin-Sparer.

Man darf Zacherlin ja nicht mit dem gewöhnlichen Insectenpuler verwechseln, denn Zacherlin ist eine ganz eigene Specialität, welche nirgends und niemals anders existirt als in **versiegelten Flaschen mit dem Namen J. Zacherl.**

Wer also Zacherlin verlangt und dann irgend ein Pulver in Papier-Düten oder Schachteln dafür annimmt, ist damit sicherlich jedesmal betrogen.

Aecht zu haben:

In Thorn	bei Herrn	Adolf Mayer.
„ Bromberg	„ „	Dr. Aurel Kratz Victoria-Drog.
„ „	„ „	Carl Grosse.
In Graudenz	„ „	Fritz Kyser.
„ Inowrazlaw	„ „	F. Kurowski.
„ Okollo	„ „	W. Strenzke.

Krieger-Fechtanstalt.

Wiener Cafe in Mocker

Sonntag, den 1. Osterfeiertag:

Großes

Instrumental- u. Vokal-Concert

verbunden mit

humoristischen Vorträgen zc.

Die Concert-Musik wird ausgeführt von der Capelle des Infanterie-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter persönlicher Leitung des Königl. Militär-Musik-Dirigenten Herrn **Friedemann.**

Riesentombola.

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Entree à Person 50 Pf.

Zum Schluß:

Tanzkränzchen.

Mitglieder haben gegen Vorzeigung ihrer Jahreskarte pro 1890/91 für ihre Person **freien Eintritt.**

Kinder unter 12 Jahren in Begleitung von Erwachsenen frei.

Der Vorstand.

Victoria-Garten.

1. Osterfeiertag:

2 große Streichconcerte,

gegeben von der Capelle des Fuß-Artillerie-Regts. Nr. 11

Entree 25 Pfg.

Anfang Nachm. 4 und Abends 8 Uhr.

Schallinatus.

Schützenhaus.

Am 1, 2. u 3. Osterfeiertag

Großes

Streich-Concert

von der Capelle des Inft.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr 21.

Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.

Müller,
Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Radfahrer-Verein „Vorwärts."

II. Vereinsfahrt

Montag, d. 30. d., Nachm. 2 Uhr, ab Fortificationsgebäude n. Schirpitz.

Bock-  **Bier**

Münchner Löwenbräu

Sonntag, den 29. cr.

Georg Voss.

Die Feiertage über

Bock-  **Bier**

bei

Schlesinger.

Der Osterfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer der „Thorner Ztg." (Nr. 75) erst Dienstag Abend.

Die Expedition.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn

Beilage und illustrirtes Sonntagsbatt.

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 74.

Sonntag, den 29. März 1891.

Die Heimkehr.

Eine Ostergeschichte von Guido Mäder.

(Nachdruck verboten.)

Im fernen Osten röthet sich allgemach der Himmel, die dunklen Schatten der Nacht weichen dem jungen Ostermorgen, und die strahlende Königin des Tages steigt langsam und majestätisch herauf, mit ihrem Glanze die schlanken Tannen vergoldend, welche den Kamm des Höhenzuges bekrönen. Drunten im Thale lagern noch weiße Nebelschleier und lassen nur undeutlich die Gegenstände da unten erkennen. Die Natur erwacht aus ihrem Schlafe und die gefiederten Sänger des Waldes begrüßen den herrlichen Ostermorgen mit ihrem Sange. Durch den Forst donnert der Schnellzug daher und hält bei dem freundlichen Städtchen an, welches idyllisch am Fuße des Gebirges gelegen ist. Nur ein einziger Passagier verläßt den Zug, der mit schrillem Pfiff davonbraust, Der Reisende ist ein noch junger Mann mit krausem Blondhaar, keckem Schnurrbärtchen und froh in die Welt hineinblickenden hellblauen Augen. Sein Anzug besteht in einem kleinen Jägerhütchen, einer dunklen Jagdjoppe, engen Beinkleidern und hohen Stiefeln. Die Rechte umschließt einen knotigen Bergstock und in der Linken trägt er eine kleine elegante Reisetasche. Der Perron des kleinen Bahnhofes scheint ihn wenig zu interessieren, denn ohne sich viel umzuschauen, durchschreitet er die menschenleere Halle und wendet sich der Hauptstraße zu, welche durch das noch im tiefen Schlafe liegende Städtchen führt. Ohne sich weiter aufzuhalten, und nur dann und wann neugierig um sich blickend, schreitet der junge Mann rüstig aus und ist bald am Waldessaume angelangt. Die Straße führt jetzt durch den thaufrischen Wald, immer langsam steigend. Zuweilen lichtet sich der Wald und gewährt dem Wanderer sehr hübsche Ausblicke. Jetzt bleibt er stehen. Das Thal hat sich unten erweitert und ein freundliches Dörfchen bietet sich seinen leuchtenden Blicken dar. Ein schlanker Kirchthurm streckt seine Spitze in die Luft und freundliche rothe Ziegeldächer und weißgetünchte kleine Häuschen schimmern durch das dunkle Grün der Tannen und der frische Morgenwind trägt die Klänge der Kirchenglocken herauf zu unserm einsamen Wanderer. Dieser aber steht lange, lange und betrachtet sich das einfache Dörfchen da unten im Thale immer und immer wieder.

Es ist sein Heimathdorf. Vor fünf Jahren am Ostermorgen hatte er es verlassen, um den ungestümen Wandertrieb zu stillen und um sich die schöne Erde einmal recht nach Herzenslust anzusehen. Mag man auch noch so sehr über den Materialismus unserer Zeit klagen, ein einziges Mal durchdringt fast jedes Menschenkind ein idealistischer, romantischer Zug. Da sehnt man sich denn hinaus in die weite Welt, will alle die Gotteswunder, von denen man gelesen hat, mit eigenen Augen anschauen und will gar zu gern selber große Geschehnisse durchleben. So ging's auch einstmals vor fünf Jahren unserem Wanderer. Da hatte er es sich in den Kopf gesetzt, einmal in die Welt hinauszuwandern und sich die Herrlichkeiten der Natur, von denen er viel gelesen hatte, selbst zu betrachten.

Seine betagten Eltern hatten damals zwar alles aufgewendet, um den jungen Brausekopf in der Heimath zu halten. Die hätten es so gern gesehen, wenn der junge tüchtige Schlosser die Werkstatt seiner Väter übernommen und weitergeführt hätte, damit ihnen nun auch noch ein paar ruhige Jahre für ihre alten Tage verblieben Doch es half Alles nichts. Nicht einmal des Nachbars blondes Töchterlein, seine Jugendgespielin, welche sonst durch ihr sanftes Wesen und ihre bittenden blauen Augen alles bei dem jugendlichen Stürmer durchsetzte, vermochte diesmal etwas über ihn. Obwohl es ihm bei ihrem Bitten und Drängen gar schwer wurde, Stand zu halten, blieb er doch fest und schnürte am Ostermorgen sein kleines Bündel, nahm thränenden Auges von seinen Eltern und seinem Lieb Abschied und wanderte frohen Muthes in die weite Welt hinein, durch den lachenden Frühlingstag.

Die erste Zeit gefiel es ihm ganz gut auf der Wanderschaft, und er ließ öfters Nachricht von sich in sein Heimathdorf gelangen. Doch bald kam es anders. Seine geringe Barschaft war bald aufgezehrt und gar manchen Tag hatte er nichts zu essen, als ein Stück Brot, welches ihm ein mitleidiger Bauer schenkte, und einen Trunk frischen Wassers aus der murmelnden Quelle. Jetzt schrieb er schon seltener nach Hause.

Arbeit wollte sich in der Fremde beim besten Willen nicht finden lassen, seine Kleidung aber ward von Tag zu Tag auf der Wanderschaft immer schlechter und abgetragener, und bald hatte er das Aussehen einer jener verkommenen Gestalten, denen man auf der Landstraße, wenn man ihnen allein begegnet, lieber aus dem Wege geht. Da ereilte ihn sein Geschick. Er war, als er wiederum einmal einen Bauer um eine Gabe ansprach, von einem Gendarm beobachtet, und sein wenig vertrauenerweckendes Aussehen trug dazu bei, daß man ihn dieses Vergehens halber eine Zeit lang in ein Arbeitshaus sperrte. Da sank ihm denn vollends der Muth, und er schämte sich, irgend einem seine Lage einzugestehen, und so kam es denn, daß er gar nicht mehr nach Hause schrieb. Was hätte auch die blonde Grete von ihm denken sollen; er, der früher so schmucke Bursche unter arbeitsscheuem Gesindel, unter Menschen, die von dieser Stätte aus wohl die schiefe Ebene von Verbrechen zu Verbrechen heruntergleiten.

Als er aus dem Arbeitshause wieder entlassen worden war, wanderte er weiter und immer weiter und fand endlich in einer norddeutschen Stadt in einer großen Fabrik Arbeit. Durch seinen Fleiß und seine Geschicklichkeit hatte er sich bald die Achtung und das Vertrauen seiner Mitarbeiter und Vorgesetzten errungen und man gab ihm nach und nach bessere Arbeit und bald hatte er dort eine Vertrauensstellung inne. Doch dem Sohne der süddeutschen Berge und Alpenthäler gefielen die einförmigen Menschen Norddeutschlands nicht lange. Er wollte noch schöneres in der Welt sehen, als seine heimischen Höhen. In seinen Feierstunden hatte er Reisewerke gelesen, in welchen die Schönheiten des Weltmeeres geschildert waren. Dahin triebs ihn jetzt und er zauderte auch nicht lange und brach nach Hamburg auf. Hier hatte er Glück, denn er fand bald eine Stelle als Gehülfe des Maschinisten auf einem jener ungeheuren Dampfer, welche die Verbindung zwischen Europa und Amerika herstellen. Jetzt sah er die Wunder des Meeres, dann die Millionenstadt Newyork, durcheilte später als Lokomotivheizer der Pacificbahn die endlosen Prärien und majestätischen Urwälder Amerikas und kam schließlich nach Pittsburg, der Hauptstadt Pennsylvaniens, wo er in einer Maschinenfabrik Stellung als Werkführer fand. Hier blieb er volle drei Jahre und erwarb sich während dieser Zeit ein ganz hübsches Sümmchen. Wohl dachte er manchmal seiner trauten Heimath und seines stillen Dörfchens, doch bei dem Hasten und Jagen der amerikanischen Arbeitsweise kam er kaum dazu, einmal nach Hause zu schreiben. Und als er es endlich that, da wartete er wohl lange und bange Wochen, und die Wochen wurden zu Monate und die Monate zu Jahre, aber es kam keine Antwort aus dem Heimathdorf in die neue Welt herüber.

Ob der Vater krank ist? Ob die gute Mutter nicht mehr auf dem Posten? Ob die Eltern zürnten, weil er so lange nicht von sich hatte hören lassen? Er wagte die ganze Reihe der angstvollen Zweifel nicht auszudenken, die ihn alle befielen, und lange hielt er es so nicht mehr aus. Es trieb ihn mit aller Gewalt heimwärts zurück in seine deutsche Heimath zu den Seinen.

Und da war er nun. Eilig schritt er die ins Thal führende Straße hinab, dem freundlichen Oertchen immer näher und näher kommend. Da schlängelte sich das kleine ihm wohlbekannte Bächlein durch die sich mit Frühlingsgrün bedeckenden Wiesen, da standen noch die alten Weidenstumpfe und dort lag der alte liebe Dorfteich. Jetzt blickte ihn auch vertraulich das kleine einstöckige Elternhaus an und mit beschleunigten Schritten steuerte er darauf zu. —

Aber wie hatte sich da manches verändert! Schon von weitem sah er, daß hier nicht alles beim alten geblieben war.

Die alte Holzbank, welche neben dem Hause stand und auf welcher der Vater nach Feierabend seine Pfeife zu schmauchen pflegte, ist verschwunden, Karo's Hütte steht leer und im Hofe tummelt sich eine kleine Schar fremder Kinder.

Ungestüm begehrt der Heimkehrende Einlaß und ein Fremder öffnet ihm.

„Wohnt mein Vater nicht mehr hier?" tönte es angstvoll von seinen Lippen.

Der Fremde sieht ihn erst eine Weile erstaunt von oben bis unten an und spricht dann: „Wenn Sie die Schlosserleute meinen, die sind schon seit drei Jahren tot, dort drüben liegen sie begraben."

Das war ein Schlag! Wie gellten die Worte in die Ohren des Heimgekehrten wieder! Einige Augenblicke stand er wie versteinert vor dem Häuschen, in dem er die schönste Zeit seines Lebens durchlebt, die freundlichen sorglosen Tage der Kindheit, Sinnverloren betrachtete er die liebe Stätte seiner kindlichen Freuden, die ihm in weiter Ferne immer so deutlich vor Augen gestanden hatte, und seine Blicke suchten nun an den Fenstern die lieben Züge seiner Eltern wieder. Aber da sieht er am Fenster die Gestalt der Frau des jetzigen Bewohners des Häuschens auftauchen, er wird aus seinen Träumen aufgerüttelt, und gedankenlos wendet sich der in der Heimath fremd Gewordene vom Hause seiner Jugend fort, dem stillen Dorfkirchhofe zu, der nun das Liebste, was ihm im Leben beschieden war, barg.

Der greise Pförtner führt ihn bald zu den beiden nebeneinanderliegenden Grabhügel, welche die Ueberreste seiner Eltern decken.

„Sie konnten ohne einander nicht leben; zwei Tage nach dem Tode des alten Meisters starb auch seine Frau und wurde an seiner Seite bestattet. Sie haben sich immer so nach Ihnen gesehnt" erklärt ihm der würdige Alte und läßt ihn dann mit seinen Gedanken und seinem Schmerze allein. Ein Thränenschauer packt den sonst so lebenskräftigen Mann. Er steht in sich versunken an den beiden kleinen Grabhügeln seiner Lieben und still starrt er, ohne sich dessen bewußt zu sein, auf die ersten Frühlingsblumen, die aus den wohlgepflegten Gräbern emporsprießen, als wollen sie die letzten Grüße der Eltern dem Heimgekehrten bringen. Noch einmal durchdenkt er in flüchtigen Zügen sein ganzes Leben bis zu der Heimkehr zu den — Seinen. Wie hatte er noch die letzten Lebensjahre der Eltern mit seiner Liebe vergolden wollen! Wie hatte er sich es so schön ausgemalt, wenn er den Alten sein liebes Weibchen — natürlich die Grete — als Tochter zuführte. Und nun sind alle die Träume in ein Nichts zerronnen. Ob die Grete noch die Alte geblieben? Der Gedanke, der ihm oft in der Fremde gekommen, packte ihn nun mit um so größerer Gewalt.

Da tönt plötzlich ein leichter Schritt an das Ohr des Einsamen. Eine schlanke Mädchengestalt und ein bekanntes liebes Gesicht, von blonden Locken umrahmt, taucht vor ihm auf.

„Grete!" tönt's von seinen Lippen, und plötzlich hält er die Jugendgeliebte in seinen Armen und er blickt in ein paar bekannte treue Augen, welche bereit sind, seinen Schmerz und sein ganzes Leben zu theilen. — — — —

Das war ein rechtes, echtes Auferstehungsfest, das er da am Herzen dieses lieben, treuen Wesens feierte. Aus tiefem Schmerze ward er zur höchsten Freude emporgerissen. Die Osterfreude, die alle Welt an diesem Tage beglücken sollte, war mit einem Male in sein Herz gezogen. Er, der sich eben noch verloren und verlassen wähnte, war zu neuem Leben auferstanden, und am Herzen seines treuen Weibes schwur er sich in seinem Innern, ein neuer Mensch werden zu wollen. —

Alljährlich am Ostermorgen sieht man ein junges Paar nach dem kleinen Friedhofe wandeln und an der Stätte weilen, wo sich einst ihre Herzen wiedergefunden. Nach Jahren hat sich ihnen eine rothbäckige Kinderschaar zugesellt, welche eifrig bemüht ist, die theuren Gräber zu schmücken und zu pflegen.

Vermischtes.

„Mehr Licht." So unglaublich und wundersam es auch klingen mag — wir behaupten, daß es der Berliner Diplomatie an der nöthigen Erleuchtung mangelt. Vor einiger Zeit theilten wir mit, daß bei einem Diner in der russischen Botschaft zu Ehren des anwesenden Kaisers plötzlich das electrische Licht versagte und die ganze illustre Gesellschaft mit einem Male im Dunkeln saß. Von einem ähnlichen Mißgeschick ist, wie wir hören, am Mittwoch Abend das österreichisch-ungarische Botschaftshotel betroffen worden. Es fand ein großes Gala-Diner zu Ehren des Kaiserpaares statt. Bevor der Monarch erschien, traf bereits der Großherzog von Baden ein, welchem der Botschafter entgegenging. In diesem Augenblick versagte das Gaslicht und das ganze Botschafter-Palais war in die tiefste Dunkelheit gehüllt. Glücklicher Weise brannten in dem Speisesaal oben noch einige Lampen. Mit Lampen und Kerzen mußte man dem Kaiserpaar bei seiner bald darauf erfolgenden Ankunft leuchten, und es dauerte etwa eine halbe Stunde, bis der Schaden reparirt war und das Gaslicht wieder auf der ganzen Linie aufflammte. Inzwischen hatte übrigens die Zigeunerkapelle des Vörös Miska nicht aufgehört, in der Dunkelheit ihre feurigen Weisen ertönen zu lassen, denn diese Virtuosen der Pußta bedürfen, wie bekannt, keiner Noten und sind sich deshalb selbst im dunkelsten Drange der rechten Griffe wohlbewußt.

(Aus der Jenenser Studentenkneipe.) Ein Student, welcher einer Verbindung angehörte, bekam kürzlich Besuch von seinem Vater, einem biederen Förster. Er wurde auf seinen Wunsch vom Sohne mit auf die Kneipe genommen, wo er sich im Kreise der jungen Leute ganz heimisch fühlte und tüchtig mit poculirte. Man hatte ihm ein Commersbuch vorgelegt und der Alte sang wacker mit. Schließlich wurde auch das Kneiplied „Ca ca geschmauset, laßt uns nicht rapelköpfisch sein" gesungen, dessen Refrain lautet: „Edite, bibite, collegiales, post multa secula pocula nulla!" was ungefähr soviel heißt, als „Eßt und trinkt im Freundeskreise, denn mit der Zeit hört alles auf". Der alte Forstmann, welcher die lateinische Sprache nur dem Namen nach kannte, stutzte nach den lateinischen Worten, aber er half sich und sang aus vollem Halse: „Edelmann, Bibelmann, Consistorialrath, Postmeister, Säbelmann, Popelmann, — Hurra!"

Gibraltar, 19. März. Ueber den Schiffbruch der „Utopia" wird dem „Reuter'schen Bureau" weiter berichtet: Die Taucher, welche das Wrack der „Utopia" untersuchen, sagen, daß im Zwischendeck eine Menge Leichen liegen. Dieses beweist, daß viele nicht auf Deck gelangen konnten. Die Treppen nach oben waren bald durch das Gedränge verstopft und die Stellung, in welcher die Taucher viele Leichen im Zwischendeck fanden, zeigte, wie furchtbar die Leute um ihr Leben gekämpft hatten. Der Zustand mancher der Geretteten war entsetzlich. Eine Frau, die ihre zwei Kinder verloren hatte, wurde irrsinnig und mußte in das Hospital geschafft werden. Viele von den Geretteten sind in den Baracken auf dem Glacis untergebracht. Es schwimmen noch immer weitere Leichen an die spanische Küste. Die vier in Gibraltar garnisonirenden Infanterie-Bataillone halten an dem ganzen Küstenstrich von Europa Point bis zur Nordfront Wache. Ueber das Benehmen der Mannschaft des Kanalgeschwaders herrscht nur eine Stimme des Lobes. Gleiches gebührt den im Hafen liegenden Schiffen. Das Rettungsboot der Yacht „Resolute" rettete sechzehn Menschenleben. Heute wurden die beiden Marinematrosen, welche bei dem Scheitern der Dampfpinasse der „Immortalité" ertranken, unter militärischen Ehren bestattet. Sämmtliche Kriegsschiffe hatten Abordnungen zu der Feierlichkeit gesandt. Die „Utopia" hatte 815 Zwischendecks- und drei Kajütenfahrgäste. Die Besatzung zählte 59 Mann, und drei Leute hatten sich, ohne zu zahlen, auf das Schiff geschmuggelt. Der Kapitän der „Utopia", Mc. Keague, wurde gestern verhaftet, aber sofort gegen Stellung von Bürgschaft freigelassen. Heute begann die Leichenbeschauers-Untersuchung. — Die Gesammtzahl der Ertrunkenen ist nach der „Voss. Z." jetzt amtlich auf 562 angegeben; fast alle weiblichen Passagiere sind ertrunken. Die Jury zur Untersuchung der Todesursache der mit der „Utopia" Verunglückten gab nach einer Meldung des „W. T. B." ihr Verdikt dahin ab, daß der Tod durch Unfall erfolgt sei und den Kapitän wie die Offiziere keine Schuld treffe.

Als Muster eines englischen Journalisten wird W. H. Lucy, Redacteur der „Daily News" gerühmt, der als Berichterstatter besonders vermöge seiner durchdringenden Thatkraft und Entschlossenheit, die ihn in keiner Lage verließ, die „schwierigsten Sachen" machte, und zwar nebenbei bemerkt, ganz ohne Apparate; er brauchte nämlich bei seinem ausgezeichneten Gedächtniß nicht einmal Bleistift und Papier. In englischen Blättern wird jetzt an folgende Geschichte erinnert. Es war auf einem Meeting zu Gunsten Gladstones, wo Lucy, in einer Menschenmenge fest eingekeilt, stundenlang einen Lobredner nach dem anderen anhörte. Die Versammlung schien kein Ende nehmen zu wollen und es war vollständig unmöglich, sich vom Platze zu rühren; die Menschenmenge stand wie ein steinerner Wall. Plötzlich in die Kunstpause eines Gladstone-Enthusiasten dringt Lucys scharfe und spöttische Frage: „Und was hat Gladstone im Jahre 1866 gethan?" — „Ruhe! Stille! Werft ihn hinaus!" klingt es von hundert Lippen. Der Lärm verhallt indessen, der Redner fährt fort, wird aber sogleich noch einmal durch Lucys boshafte Frage unterbrochen: „Ja, Alles sehr schön — aber was hat Gladstone 1866 gethan?" — „Raus, raus!" brüllt jetzt die wüthende Menge, hundert Arme greifen nach dem Ruhestörer, der Wall von Leibern öffnet sich — in fünf Minuten ist Lucy an der frischen Luft. Ein tiefer Athemzug — da berührt ihn schüchtern ein Herr am Arm, der am Ausgang des Saales ihn beim „Vorüberfliegen" erkannt hatte. „Aber bitte, Mr. Lucy, was hat Gladstone denn 1866 gethan?" Lucy lachte verstohlen: „Hol mich Dieser und Jener, wenn ich weiß, ob er überhaupt 1866 irgend etwas gethan hat — aber sehen Sie, ich konnte unmöglich länger bleiben, mein Artikel muß geschrieben werden."

Verantwortlicher Redacteur Wilhelm Grupe, Thorn.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung soll vom 1. April d. J. ab ein zweiter Calkulator angestellt werden.

Das Gehalt beträgt 2100 Mk und steigt in vier vierjährigen Perioden um je 150 Mk. auf 2700 Mark. Der Calkulator wird Mitglied unserer Beamten-, Wittwen- und Waisenkasse, welche wesentlich dasselbe gewährt, wie die staatliche Kasse und für welche zur Zeit Beiträge von den Beamten nicht erhoben werden.

Militäranwärtern wird bei der Pensionirung die Militärdienstzeit zur Hälfte angerechnet.

Bewerber, welche sich in längerer Thätigkeit als selbstständige Calkulatoren bei Gemeinde- oder anderen Verwoltungsbehörden bewährt haben, wollen ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs bei uns bis zum 14 April cr. einreichen.

Nicht erprobte Calkulaturbeamte haben keine Aussicht auf Berücksichtigung.

Thorn, den 20. März 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die Abtragung des Berges im Zuge der Bromberger-Straße ist die Abholzung einer Anzahl von Chausseebäumen verschiedener Gattung erforderlich geworden. Das so gewonnene Holz soll

Dienstag, den 31. März cr.
Nachmittags 3 Uhr

an Ort und Stelle (bei Tivoli) an den Meistbietenden verkauft werden. Die Bedingungen werden vor dem Termin bekannt gegeben wer en.

Thorn, den 25. März 1891.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der **Wohnungs-Wechsel am 1.** und der **Dienstwechsel am 15. April cr.** stattfindet.

Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder vom 17. Dezember 1886 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Meldeamt gemeldet werden muß.

Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark eventl. verhältnißmäßiger Haft.

Thorn, den 19. März 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung

betreffend die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder zum Ostertermin.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen jetzt zum bevorstehenden Ostertermin diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, welche das 6. Lebensjahr vollendet haben **oder doch bis zum 30. Juni** 1891 **vollenden werden.**

Wir ersuchen die Eltern und Vormünder solcher Kinder, die Einschulung derselben gleich nach Ostern veranlassen zu wollen, weil sonst zwangsweise Einschulung erfolgen müßte.

Thorn, den 10. März 1891.

Die Schuldeputation.

Knaben-Mittel- und Elementarschule.

Die Aufnahme findet am **Donnerstag und Freitag, den 2. und 3. April,** von 9—12 Uhr im Zimmer Nr. 11 statt.

Anfänger haben den Geburts- und Impfschein und diejenigen evangelischer Konfession den Taufschein, aus anderen Schulen kommende Schüler ein Ueberweisungszeugniß und, wenn sie vor 1879 geboren sind, den Nachweis über die erfolgte Wiederimpfung vorzulegen.

Lindenblatt.

Städtische Elementar-Mädchenschule.

Die Aufnahme neuer Schülerinnen findet

Mittwoch, d. 1. April d. Js.

von 9 - 1 Uhr im Zimmer 5 des Schulhauses, Bäckerstr 260, statt.

Ev. Kinder haben den Taufschein vorzulegen.

Samietz.

Pianinos, kreuzsait., v. 380 Mk. an **Kostenfreie, Probesend.** à 15 Mk. monat **Fabrik Stern, Berlin,** Neanderstr. 16[1]

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von **Thorn u. Umgegend** erlaube mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich

Altstädtischer Markt No. 294|95

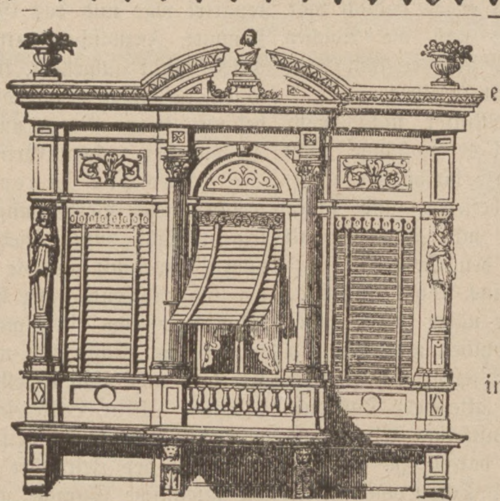
in dem bisherigen Lokale des Herrn L win & Littauer ein

Schuh- u. Stiefel-Waaren-Geschäft

eröffnet und meine Schwester Frau Hinz, früher Breitestr. 459 wohnend, als Leiterin desselben eingesetzt habe. Das Lager enthält nur eigenes Fabrikat aus nur guten Materialien gefertigt vom einfachsten Schuh bis zu den feinsten Stiefeln für Damen-, Herren u. Kinder, alles elegant sitzend, in größter Auswahl. Meine Fachkenntnisse u. pekuniäre Mittel setzen mich in den Stand, jeder Konkurrenz hierin begegnen zu können. Bestellungen nach Maaß u. allen Reparaturen werden in meiner zu diesem Zwecke ebendaselbst eingerichtete Werkstelle sofort sauber u ha'tbar ausgeführt. Billigste Preise u. streng reelle Bedienung jedem geehrten Abnehmer zusichernd, bitte recht sehr, dieses mein Unternehmen gütigst unterstützer zu wollen

Hochachtungsvoll u ergebenst

H. Penner aus Graudenz.



Robert Tilk

empfiehlt als **Specialität** die Fabrikate von

Bayer & Leibfried

in **Eßlingen** (Württemberg)

Zug-Jalousien,
(D. R. P. 9624)

Roll-Laden,
Roll-Jalousien,
(D. R. P. 2432)

in anerkannt vorzüglicher Qualität und Ausführung.

Muster, Preislisten und Zeichnungen stehen zu Diensten.

Telegramm-Adresse: Glückscollecte Berlin.

Rothe + Loose

à 1 Mk.

Ziehung 17. u. 18. April 1891.

Schneidemühler Pferde Loose

Stettiner Pferde-Loose

Ziehung am 12. Mai 1891.

Porto 10 Pf., Liste jeder Lotterie 20 Pf., versendet

M. Meyers, Glückskollekte, Berlin O., 40, Grüner Weg 40.

Nur 3,75 Mark pro Quartal!

Billigkeit, Schnelligkeit, Reichhaltigkeit, Gediegenheit sind die wesentlichsten Anforderungen, welche heutzutage in Stadt und Land an eine politische Tageszeitung gestellt werden. Ihnen entspricht in vollstem Maasse die

bei täglich zweimaligem Erscheinen nur 3 Mk. 75 Pf. incl. Postprovision kostende

„Danziger Zeitung".

In die Zeitungs-Preisliste pro 1891 unter No. 1481 eingetragen.

Für alle Zweige des öffentlichen Lebens, für den politischen und provinziellen Theil, für Handel und Verkehr, für Elementar-Ereignisse und alle wichtigeren Vorgänge bedient sich die „Danziger Zeitung" in umfassender Weise der **telegraphischen Berichterstattung.**

Zwischen Danzig und Berlin ist eine besondere Telegraphenleitung gepachtet.

Der Landwirthschaft und den heimischen Erwerbs- und Verkehrs-Interessen wird stets eine besondere Aufmerksamkeit, namentlich auch durch anerkannt gute fachmännische Original-Artikel gewidmet.

Auch das Feuilleton der „Danziger Zeitung" wird stets aufs reichste mit gediegenen Originalarbeiten hervorragender Autoren ausgestattet. Auch im 2. Quartal bringt die „Danziger Zeitung" wieder mehrere umfangreiche und hervorragende

Novitäten der Romanliteratur.

Abonnements auf die „Danziger Zeitung" nehmen alle Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns entgegen.

Für die Sommermonate werden auch Reise- und Ferien-Abonnements auf kürzere oder längere Dauer seitens der „Danziger Zeitung" angenommen und pünktlich effectuirt.

Die Expedition der Danziger Zeitung.

Agenten und Platzagenten

gut empfohlen und leistungsfähig, engagiere überall bei sehr hohem Verdienste zum Verkauf von

Holzrouleaux und **Jalousien**

für die kommende Saison.

Prämiirte Fabrikate aller ersten Ranges.

Anton Tschauder jun.

Friedland Bez. Breslau.

Jüd. Elem.-Schule.

Die Aufnahme neuer Schüler findet

Dienstag, den 31. d. Mts.

Vorm. 10—12 Uhr im Sitzungszimmer des Gemeindehauses statt. — Impfscheine sind vorzulegen.

Der Vorstand

Strohhüte z Waschen u. Modernisiren nehm. an **Geschw. Bayer.**

Sensation. Brochüre

Soeben erschienen:

Nur nicht heirathen

Preis 1 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie durch

H. Conitzer's Verlag
Berlin W. Nettelbeckstr. 4.

Schlesische Dachstein-Fabriken

G. Sturm,

Freywalde,
Bez. Liegnitz, Stat. Rauscha,

empfehlen

blauglasirte, schieferartige, rothbraunglasirte und naturfarbene unglasirte

Dachsteine.

Garantie für absolute Wetterbeständigkeit,
Jahresproduction: **10 Millionen.**

M. Berlowitz, Seglerstr. 94 empfiehlt Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe.

Bequemste Lage.
Nahe den Linden.
Billige Preise.

Plenz Hôtel garni

Berlin NW.,
Neue Wilhelmstr. 1a.
Nahe dem Bahnhof Friedrichstrasse.

Doliva & Kaminski

Breitestrasse 49.

Tuch- und Maaßgeschäft für **elegante Herrengarderoben** empfehl n ihr mit sämmtlichen Neuheiten ausgestattetes Lager für Frühling und Sommer.

Gnädige Frau!
Bitte, bestellen Sie z. 1. April 1891.

Reichhaltigste, billigste und beliebteste Frauen-Zeitung der Gegenwart

Deutsche Frauen-Zeitung

wöchentlich 3 Nrn. verbunden mit Illustrirter Moden-Zeitung.

letztere ersch. monatl. 2 mal mit Schnittmuster, ferner gratis.

elegante Musikbeilage, 1 Bog. Kochbuch

Preis M. 1.75. Frei ins Haus.

Bei allen Postämtern, Briefträgern.

Bereits gegen 30000 Abonnenten!

Berliner Wasch- & Plätt-Anstalt.

Bestellungen per Postkarte
J. Globig, Kl. Mocker

Pfr. Senrt's Institut

zu Schönsee W.-Pr.

bereitet zur

Postgehilfen-Prüfung

vor. Günstige Erfolge: Die beste Empfehlung. Pract. Anleitung in Telegraphie. Honorar und Pension 50 M. monatlich. Eintritt jeder Zeit.

Agenten, Reisende

und Platzvertreter für neuartige Holz-Rouleaux und Jalousien bei **hoher** Provision gesucht von **Klemt & Hanke, Göhlenau,** Post Friedland, Bezirk Breslau. Nachweislich größte und leistungsfähigste Fabrik dieser Branche Deutschlands. Fünf Mal prämiirt mit goldenen und silbernen Medaillen, sowie 1889 Weltausstellung Melbourne (Australien.)

Färberei-u. Garderoben-Reinigungs-Anstalt

für Damen- und Herren-Garderoben, sowie Möbelstoffe jeder Art. Wäscherei für Gardinen auf Neu!

Neu! Glanzbeseitigung blank gewordener Kammgarn-Garderobe.

Decatiranstalt.

Thorn. **A. Hiller.** Thorn.
Schillerstrasse 430.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pfg. an
Goldtapeten „ 20 Pfg. an
Glanztapeten „ 30 Pfg. an

in den schönsten, neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franco.

Gebr. Ziegler, Minden Westfalen.

Jede Mutter

weiß aus Erfahrung, wie wichtig es ist, daß gleich die ersten Anzeichen von Unwohlsein beachtet und bekämpft werden. Sehr oft wird durch rechtzeitiges Eingreifen einer ernsteren Erkrankung vorgebeugt. Da die kleine Schrift „Guter Rat" gerade für solche Fälle erprobte Anleitungen gibt, so sollte sich jede Hausfrau dieselbe von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig kommen lassen. Es genügt eine Postkarte; die Zusendung erfolgt gratis u. franko.

Postfachschule Coeslin (Pommern.)

Neue Kurse Anfang April. Prospecte 2c. kostenfrei.

Dir. **Alb. Schaacke,** Postsekretär a. D. in Hannover.

Schnelldampfer Bremen — Newyork.

F. Mattfeldt,
Berlin, Invalidenstraße 93.

Lanolin-Seife

von der Parfümerie Union, Berlin ist ein unschätzbares Mittel sammetartige Weichheit der Haut herzustellen und zu erhalten. à Stück 50 Pf. zu haben bei Paul Brosius, M. Silbermann, Gust. Oterski, in Mocker bei A. Kotschedoff.

Meine Hauspantoffel

mit prima Ledersohlen, übertreffen an Haltbarkeit alles, was bis jetzt in diesem Artikel dagewesen ist.

A. Hiller, Schillerstr. 430.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut u. Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel** (d. d Salicylcollodium) **sicher u. schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depôt in Thorn bei Apotheker Schenk.**

Wegen Erbtheilung ist das Grundstück **Glinke** Nr. 1 (früher Ziegelei) sofort billig zu verkaufen.

Näheres bei Gebrüder **Lipmann,** Thorn. Seglerstraße 137.

Agenten u. Platzvertreter

gut empf. und leistungsfähig sucht bei hohem Verdienst

Geyer & Klemt,

Holzrouleaux- und Jalousie-Fabrik in Neurode i. Schl.

1 Posten Thee's

zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Expedition d. Ztg.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.